05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

Aufruf!

In der Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Euskirchen beginnt am

Montag den 10. Februar 1913
abends 8½ Uhr,

in der Oberschule, Eingang rechts, ein neuer, und zwar der

neunte Ausbildundskursus

für den Krankenträgerdienst im Kriege und für die erste Hilfe bei Unfällen im Frieden.

Im Hinblick auf die große Bedeutung der Einrichtung des Rotenkreuzes für den Kriegsfall sowie auf den Nutzen der im Unterricht zu erwerbenden Kenntnisse finden Eingeladene wohl für die Allgemeinheit möchten wir unsere Mitbürger in Stadt und Kreis recht dringend auffordern, die ihnen gebotene Gelegenheit zur Betätigung von Nächsten- und Vaterlandsliebe und zur Erwerbung wichtiger Kenntnisse zu benutzen. Daß bei der hochentwickelten Industrie und der immer mehr Maschinenbetrieb vorziehenden Landwirtschaft und den dadurch erhöhten Gefahren für Leib und Leben die richtige erste Hilfe von hervorragender Wichtigkeit ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die aktiven Mitglieder der Krieger-Sanitätskolonne nicht gediente Soldaten zu sein brauchen; auch ist die Ausbildung selbst und die aktive Mitgliedschaft mit keinerlei Kosten verbunden, da die Ausgaben von den inaktiven Gönnern und Freunden der guten Sache bestritten werden.

Körperlich, geistig und sittlich einwandfreie Männer jeden Standes von Königstreue und vaterländischer Gesinnung mögen sich an dem genannten Abende bei den Untergezeichneten anmelden. Die Vortrags- und Uebungsabende finden bis auf Weiteres jeden Montag in der Oberschule und im Hofe hinter derselben statt.

Euskirchen, den 29. Januar 1913.

Der Vorstand.
Dr. Bachem, Kreisarzt, Stabsarzt d. L. i. Vorsitzender und leitender Arzt.
Kreis, Steuerinspektor, Kolonnenführer.

Caviar, Hummer,

geräucherter Aal in allen Größen, ger. Lachs in Schnitt, Aal in Gelee, Krabben, Bismarckheringe, Rollmöpse, Delikatessheringe in verschiedenen Saucen. Sardinen, Sardellen, Sardellenbutter, Anchovis-Paste, verschiedene Sorten Rains, Kieler Sprotten und Bückling, eingemachte Heringe, lebendfrische Seefische, gewässerte Zittlinge und Laberdan, diverse Käse, Emmentaler, Gouda, frischer Holländer, echter Gouda, Tilsiter, Stangenkäse, Camembert, Limburger, Kräuterkäse, Dessertkäse, echter franz. Gervais, Roquefort, Mainzer, sowie alle Delikatessen und Kolonialwaren.

Jac. Rick, Neustraße 35.
Fernsprecher 124.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 6. ds. M., nachmittags 1 Uhr, kommt nachstehend aufgeführtes Holz der Gemeinde **Zingsheim** in der Wirtschaft Wilhelm Spierskotten zum öffentlichen Verkaufe:

25 Eichen 1. Kl. 60,80 Fm., 6 2. Kl. 9,47 Fm., 5 3. Kl. 3,39 Fm., 5 4. Kl. 1,53 Fm., 14 Eichenwipfel 9,43 Fm., 8 Buchen 2. Kl. 5,92 Fm., 22 3. Kl. 12,60 Fm. und 87 Rm. Buchenholz.

Waldwärter Rosenbaum erteilt Auskunft.

Zingsheim, den 18. Januar 1913.

Der Bürgermeister,
Schmitz.

Euskirchens elektrotechnische Anstalt

C. Waver

Euskirchen
Telephon 309 Telephon 309
Kirchstr 9 (Am Amtsgericht).

Erstes und ältestes

Spezialgeschäft am Platze.

Stets großes Lager sämtl. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom. Uebernahme von kompletten Licht- und Kraftanlagen jeden Umfanges, unter weitgeh. Garantie. Ausführung sämtl. Reparaturen für elektr. Licht, Kraft, Telephon, Haustelegraphen, :: Türöffner und diebessichere Anlagen. ::

Beste Referenzen zu Diensten. Kostenanschläge gratis.
Konzessionirt bei dem Elektrizitätswerk Euskirchen und dem Elektrizitätswerk Bergerscheid.

Fischeinkaufs-Vereinigung Nordsee.

Heute Fischerwittwoch und folgende Tage treffen in Waggonladungen frische Seefische ein.
Ferner 4000 Stück Brat-Bückinge, 1000 Stück Rahesy-Bückinge, 2000 Stück Kollmöpse, Sardinen, Lachsforellen
Verkauf von Dienstag an auf dem hiesigen Marktplatz.
Wiederverkäufer erhalten Engros-Preise.

Mirgel. Tüttenberg.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien.

Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Korsetts

schon von Mk. 1.00 an kauft man am besten und billigsten in der

Euskirchener Korsettfabrik
Frau R. Schönzel (geb. Kieselstein),
Neustrasse 23.

Euskirchener Fischhalle.

Diese Woche bedeutender Fischabschlag!

Feinste 2—4pfündige ausgenahte Nordseeschellfische, Pfd. 40 Pfg., Heller letzter Kochbeschmutzer, Pfd. 35 Pfg., im Einschnitt 40 Pfg., Portionsschellfische 25 Pfg., grüner Heringsdorfschi, 2 Pfd. 50 Pfg., schneeweißgeräucherter Stockfisch, Pfd. 25 Pfg., Schellen, Rotzungen, Seehechte, Seelachs, feinste süße Bratschellfische, täglich Kabeljau, Steinbutten, Seezungen, Aal, Makrelen, Fischerpaile, Lachs, Kalbsfleisch, 1½ Pfd. 40 Pfg., Bismarckheringe, 4-Viertelpfd. 2.30 Pfg., lose, Stück 8 Pfg., Senfheringe, 4 Viertelpfd. 2.60 Pfg., Stück 8 Pfg., Rollmöpse, grobe, 3 Stück 20 Pfg., 4 Viertelpfd. 2.50 Pfg., 8 Viertelpfd. 3.70 Pfg., mariniente Heringe, Stück 8 Pfg., Heringe, in Gelee, lose ausgewogen Pfd. 40 Pfg., Sardinen, Sardellen in Oel, Krabben, Hummer, Lachsbutter, Bratheringe 8 Pfg.

Alle nicht angeführten Artikel stets frisch und zu bekannt billigsten Preisen. Außerdem bemerke noch, daß ich seit 12 Jahren meine Waren von erstklassigen Firmen bezieht und seite jede Garantie. Falls die Fischpreise sollen, berechne zum billigsten Tagespreis und empfehle noch als Spezialität frisch gebackene Fische und Bratfisch.

Klosterstraße Nr. 4
Telephon 216.

Eigenes Fischfisch-Räucherei am Platze.

Bei schlechtem Wetter findet der Fischverkauf nicht auf dem Markte, sondern im Hause **Klosterstraße 4** statt.

Tuchfabrik und Flockenhandlung

von

Heinr. Heimbach

Hochstraße 17 Euskirchen Hochstraße 17

empfiehlt

Kammgarn, Cheviot, Damentuche

in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen.
Reste sehr vorteilhaft.

Gleichzeitig bringe ich meine **reinwaschenen**

Bettflocken

in bekannter Güte in empfehlende Erinnerung.

Kolonialwaren. Delikatessen.

Probieren Sie meinen feinen

alten Gouda-Käse

sowie vollfetten reifen

Limburger Käse.

Paul Keymer, Euskirchen,

Alter Viehmarkt. Telephon 270.

Heinrich Zimmermann,

Oststraße 37 **Euskirchen** Oststraße 37
Fernruf 62. Fernruf 62.
Colonialwaren, Südfrüchte, Delikatessen.

Empfehle zur

Fastenzeit:

Lachs, Kronenhummer, Oelsardinen, holländische und französische Sardellen, Bismarckheringe, Rollmöpse, Filetheringe in Senf, Gewürz und Tomatensauce, Hering in Gelee, Aal in Gelee, Krebsbutter, Krebsschwänze, Krabben, Sardellenbutter, Anchovis-Paste, Trüffel, Champignons, Pumpernickel.

Mayonnaise-, Remoulade-, Cumberland-, Senf- und engische Worchester-Saucen.

Ferner:
Diverse Sorten Ia. Käse:
Schweizer, Edamer, Tilsiter, Rheinischer und alter Gouda.
Deutscher und französischer Camembert.
Deutscher und französischer Gervais,
Allgäuer-, Mainzer-, Limburger-, Dessert- und Delikatesskäschen.
Neuchateler-, Kräuter-, Parmesankäse.

Viehmarkt zu Sahrey

am Dienstag den 11. Februar 1913.

Der Bürgermeister **Mesl.**

Sie sparen viel Geld

wenn Sie eine

Nähmaschine

direkt bei mir kaufen. Erstklassige Nähmaschine mit Fußbetrieb (5 Jahre Garantie) nur

65.00 Mk.

Bestellen 20—30 Pfennig, welches Sie sonst dem Reisenden zahlen.

Hubert Schmitz

Euskirchen, Hochstr. 56.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 7. Februar 1913, morgens von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in **Euskirchen**, Zimmer 3, anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.

Desgleichen am Samstag den 8. Februar 1913, vormittags von 11½—12½ Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in **Mülheim/Erft.**

Die Bekanntmachungen für Militärmannschaften kann gleichzeitig einsehen werden.

Bezirks-Kommando Bonn.

Geldlotterie.

Ziehung am 7. und 8. Febr. 1913.
8667 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark

100000

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	50000	ℳ
1 Hauptgewinn	10000	„
5 Gewinne à 1000	= 5000	„
10 Gewinne à 500	= 5000	„
50 Gewinne à 100	= 5000	„
100 Gewinne à 50	= 5000	„
500 Gewinne à 10	= 5000	„
3000 Gewinne à 5	= 15000	„
3667 Gew. 1. Gesamtpreis	100000	ℳ

Posener Geldlose

à 2,20 Mk. einschließlich Postgebühren pro Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

M. Lion, Bankgeschäft, Cöln, Hochstraße 78. Telephon 264.

Kinderwagen

(Sitzlegewagen), wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung

und ein möbl. Zimmer zu vermieten Bergerstraße 12.

Ueberall spricht man

von der Billigkeit im Metzehaus

Hubert Schmitz

Euskirchen, Hochstr. 56.

Seide u. Sammt

sowie

Reste

in allen Stoffarten.
Große Auswahl.
Beste Qualität.
Enorm billige Preise.

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken

usw. gepeinigt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „Salmbrenn" rasch Erleichterung. Kostet warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkere Form) in der Hof-Drogerie Brennig (Inh. Apotheker E. Heuser).

Zehnter Jahrgang. Nr. 29. Donnerstag, 6. Februar 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. für das Vierteljahr.

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Bettzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Zentrum und Reichskanzler

ist das Thema der gegnerischen Presse geworden, das nun jeden Tag geritten wird. Wir sehen aus diesen Auslassungen, was die Gegner wünschen und anstreben. Zu einem Artikel der Leipziger Neuesten Nachrichten heißt es darüber: „Langsächend ist Krimhilde. Das Zentrum vergißt es dem Kanzler nicht, daß er die feinsten Blüten Hertlingscher Staatskunst unwillig gerrat. Schon im Dezember hatte Herr Spahn im Auftrage seiner Partei erklärt, daß sie zum Reichskanzler und zum Bundesrat das Vertrauen nicht habe, daß die Bäuerlichkeit der Konditionen im Verhältnis zum Reiche von ihnen eine gerechte Behandlung erfahren; schon damals gingen drohende Gewitterwolken am Himmel herauf. Es hieß inzwischen, man habe mit einander der verhandelt. Herr Fehrenbach wurde als eiriger Mahner genannt, ein Bruchen des Jesuitengesetzes sollte als Opfer dargebracht werden, bis schließlich von dem ganzen Gesetze nur noch die Ueberschrift bleibt. Aber man kam nicht zu Ende, der Waffenstillstand wurde gekündigt, und ehe man noch im Reichstage das Verhältnis Mißtrauensvotum in der polnischen Sache abgab, ging die Zentrumspresse gegen den Kanzler in Tonen vor, die wenig dritisch klangen und durchaus nicht lieblich zu hören waren. Noch weiß die „Germania" nicht, wie die Mitteilungen aussehen wird; sie kennt die Absichten der Regierung nicht, aber sie mißbilligt sie. Es ist die alte Politik des Zentrums, das Behaftnis den verdienten Kanzlers von Zeit zu Zeit die Zähne zeigen zu lassen, daß es ohne das Zentrum mit ihrer Macht nicht halten ist. Selbst das Gespenst von Neuwahlen wird gerufen. Was haben seine Angst und Sorge vor einer Auflösung des Reichstages", so erfährt man aus dem jüngen Munde des Zentrums. ... Und wie billig hat sich das Zentrum den letzten Triumph erkauft! Ein Mißtrauensvotum im Reichstag, ein Votum, das noch dem Urteil der Germania in parlamentarisch regierten Staaten einen Kanzler aus seinem Amte treiben müßte. Um dieses Votum zu schaffen, ist man getrost der Verfassung Gewalt an, die noch immer die Kompetenzen des Reichstages und der Landtage scheidet und es keineswegs duldet, daß der Reichstag sich den Landesparlamenten gegenüber als Lord Oberrichter fühlt. Eine leere Demonstration? Das Zentrum liebt es nicht, sich mit Kleinigkeiten abzugeben, just wie Franz Mazer; es soll mit dieser Kundgebung dem Kanzler von neuem den Weicher fühlen lassen, der Zuckerbrot und Peitsche in seinen Händen hält. Man fand sich mit Polen, Welfen, Protestlern und Sozialisten zusammen. ... Ein erbärmliches Bild. Während die Polen den fünfzigjährigen Gedenktag der Revolution feiern, bringt ihnen ein „deutscher" Reichstag, gleich den Jöhnen aus dem Morgenlande Gold, Weihrauch und Myrrhen dar. ... Es sind Tage gekommen, die dem Kanzler nicht gefallen können. Schon deshalb nicht, weil eine konstante Mehrheit von Zentrum u. Sozialisten, Elsässern, Welfen und Polen immer deutlicher sichtbarer wird. Das Mißtrauensvotum im Reichstag, die Ablehnung des Ostmarkengesetzes, das Schicksal des Petroleumgesetzes, der nahende Kampf um die Militärvorlagen, der schon jetzt das Zentrum zu Vorbereitungen auf Revanchen begeistert, die doch nur sein eigenes abschwenkendes Votum herausfordern kann, — die Stichwort dort unten von den Königsgräbern zu Speyer legt sich wieder einmal auf das deutsche Land."

Die konservative Schlesische Zeitung schreibt einen Artikel über „Mißtrauensvotum und äußere Politik", in dem sie ähnliche Gedankengänge spinnt. ... Als Herr v. Bethmann Hollweg im Reichstage seine Rede über die Jesuitenfrage gehalten hatte, in der er den Beschluß des Bundesrates über die Zurückweisung der bayerischen „Auslegung" des Jesuitengesetzes zu vertreten hatte, drohte man ihm im Zentrum sofort mit Repressalien. Mit dieser Drohung ist nun Ernst gemacht worden. Die Zentrumspresse redet sich gar damit heraus, daß die Stellung des Zentrums zur Enteignungsfrage längst feststehe und bekannt sei, aber das ist eine Angelegenheit der preußischen Politik, in die das Reich hineingezogen nicht die geringste Berechtigung hat, und wenn das Zentrum sie trotzdem vor den Reichstag bringt, wo es mit Polen, Sozialdemokraten und anderen Reichsfeinden eine komplette Majorität bilden kann, so ist das eine Gewaltmaßnahme, die sich gegen den Reichskanzler nicht, sondern, wie gesagt, gegen das preußischen Staatsministerium richtet. Aber der Plan des Zentrums gehen unbemerkt und weiter. Das Zentrum, Blatt der Partei, die Germania, fordert seine Leute bereits auf, sich mit dem Gedanken einer baldigen Reichstagsauflösung vertraut zu machen. Wegen des Mißtrauensvotums wird der Reichstag nicht aufgelöst werden. Aber die Regierung hat eine neue Militärvorlage angekündigt, um die von allen Sachverständigen und allen Vaterlandsfreunden mit Sorge empfundenen Lücken unseres Heereswesens ergänzen zu können. Die Wettlage ist so voller Gefahren, daß wir trotz friedlicher Absichten unversehens in die Lage versetzt werden können, uns gegen zwei Fronten wehren zu müssen, während gleichzeitig die Heeresfestte Oesterreich-Ungarns auch im Südosten festgelegt sind. Wir müssen also unsere militärische Leistungsfähigkeit bis an die äußerste Grenze anspannen. Will das Zentrum in solcher Lage die Militärvorlagen ablehnen? Dann, nur dann könnte doch eine Auflösung des Reichstages in Frage kommen! Aber eine Auflösung, die nicht dazu führt, daß wir trotz einer die Verwirrung des Reichstags beseitigenden Mehrheit in Deutschlands schmälernde Haltung wäre so groß, daß auch das Zentrum sie nicht hird tragen wollen, und unter einer nationalen Parole von der sozialdemokratischen Fraktion große Stücke abgesprengt werden. Herr Spahn

---

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung (v. m. b. H.)

19) **Gesühnte Schuld.**

Roman von Erich Friesen.

Etwa drei Monate hält jetzt bereits Ralph Donald seine Vorträge.

Auch heute wieder schreitet er nach Beendigung seines Vortrages gelassen durch die Reihen des ihm in stummer Bewunderung nachstarrenden Publikums durch das weite Portal der St. Johns-Halle und biegt sogleich in eine kleine Seitenstraße der vornehmen Mounten Avenue ein.

In dieser schmalen, einsamen Straßenzeile bewohnt er in einem ärmlich aussehenden Hause zwei kleine, dürftig möblierte Zimmer.

In dem einen, dem „Salon", welcher seine hochtrabende Bezeichnung einem harten Sofa und einem ebenso harten Lehnsessel verdankt, sitzt er oft stundenlang sinnend, grübelnd und im Geiste seine Themen und Motive auskorbelnd, die er am folgenden Tage durch Vermittelung der Orgel auf seine Zuhörer einwirken läßt." Manchmal geht er ruhelos mit gleichmäßigen Schritten bis in die Nacht hinein auf und ab, die Hände fest ineinander geschlungen, während es in seinem Gesicht zuckt vor verhaltener Erregung. Hie und da glüht es in seinen dunklen, tiefliegenden Augen auf; gewöhnlich jedoch tragen seine bleichen Züge den Ausdruck tiefster Niedergeschlagenheit, herber Seelenpein.

Als Ralph heute sein Zimmer betritt, bemerkte er auf dem runden Tisch einen Brief.

Zwar ist dies nichts Ungewöhnliches; wenn er auch mit niemand seinen Zuhörer spricht, so kann er ihnen doch nicht verbieten, an ihn zu schreiben. Gewöhnlich beachtet er diese meist überschwänglichen Ergüsse gar nicht, oder er überfliegt sie und wirft sie dann achselzuckend in den Kamin.

Heute jedoch erregt die Handschrift der Adresse seine Aufmerksamkeit.

Wie gebannt durch den Blick einer Schlange starrt er darauf nieder. Siedend heiß steigt ihm das Blut zu Kopf, um gleich darauf mit doppelter Gewalt zum Herzen zurückzuströmen. Er beißt die Lippen aufeinander — so fest, daß ein roter Blutstropfen daraus hervorquillt.

Vorsichtig sich umblickend, als könne ihm jemand den kostbaren Schatz rauben, nimmt er den Brief an sich.

Wieder und wieder drückt er ihn an seine Lippen. Die unnatürliche Starrheit seiner Züge lösenindet. Seine kräftige, jetzt stets etwas gebeugte Gestalt reckt sich zu ihrer vollen Höhe.

So muß einem Verdurstenden zu Mute sein, dem man plötzlich ein Glas frisches Quellwasser reicht.

Noch hat er nicht gewagt, den Brief zu öffnen. Er fürchtet, der Inhalt könne den wonnigen Zauber, der ihn jetzt umfängt, bannen.

Zum ersten Mal fällt ihm die Enge der Straße auf. Sie ist so eng, daß sein Gegenüber bequem zu seinem offenen Fenster hereinblicken kann.

Er schließt das Fenster und läßt die Jalousie herab.

So es jetzt ziemlich finster im Zimmer ist, zündet er die Lampe an und schleudert den lichtverhüllenden blauseidenen Lampenschirm zu Boden. Dann dreht er den Schlüssel an der Tür herum, damit ja niemand ihn störe.

Erst jetzt, nach all diesen umständlichen Vorbereitungen nimmt er wieder im Lehnsstuhl Platz, während seine Hand nach dem teueren Brief langt.

Helle Lebensfreudigkeit, ein Sehnen nach Liebe und Glück, leuchtet in seinen Augen auf, und spiegelt sich in all seinen Zügen.

Es ist, als ob eine festverschlossene Tür sich öffne und Wärme und Sonnenschein plötzlich in einen dunklen Raum hereinflutete.

„Eine Viertelstunde alles vergessen, eine Viertelstunde glücklich sein!" murmelt er bewegt.

Noch einmal küßt er den Brief. Dann reißt er hastig das Kuvert auf und liest:

„Mein teurer Ralph!

Ueber acht Jahre sind verflossen, seit ich zum letzten Mal an Dich schrieb. Damals gehörten wir zueinander — wie wir glaubten, für immer. Dann kam plötzlich ein Schleier herab und verhüllte Dich mir. Was damals vorgegangen genau habe ich es nie erfahren. Mein Vater sagte mir, Du habest eine andere geheiratet. Zuerst war ich sehr unglücklich — denn ich fühlte meine Seele fest mit der Deinen verbunden. Aber später fand ich Trost in dem Gedanken an Dich. Ich betete zu Gott, daß er Dich in seine Obhut nehmen möge — und diese Gebete waren mein Glück.

Und jetzt bin ich erst recht glücklich. Ich hörte Deinen Vortrag in der St. Johns-Halle, ich sah in Deine Augen und fühlte: einen schweren Kampf hast zu bestehen gehabt und Du bist als Sieger daraus hervorgegangen.

Ich bin sehr glücklich, Ralph. Nicht betrübt es mich, daß Du eine andere Deine Frau nennst, wenn sie Deiner wert ist. Nur meine Seele ist mit der Deinen verbunden und diese fühlt sich durch irgend welche irdische Bande nicht berührt.

Von Zeit zu Zeit werde ich Deinen Orgelvorträgen zuhören. Deine Seele wird zu der meinen sprechen, und ich werde glücklich sein.

Und noch eins, Ralph: der Schmerz, den Du mir ebedem im Banne einer mir unbekannten, aber jedenfalls starken Verfassung zugefügt, ist ganz und gar vergeben. Ja, noch mehr: ich fühle dankbar, daß Deine Prüfung uns von Gott auferlegt worden ist, um unsere Herzen zu läutern. Hätten wird uns geheiratet, wären wir ohne Zweifel selbstsüchtiger geworden, wenn dieses Jrdischen zugetan, als es jetzt der Fall ist.

Du hast den besten, den edelsten Teil des Lebens gewählt, Ralph — Du sprichst zu den Menschen durch die Gewalt der Töne. Du hebst die Seelen zu Gott dem Allmächtigen empor.

Und so klimme empor von Stufe zu Stufe — immer weiter, immer höher hinauf! Ich werde von unten zusehen und mich Deines holden Fluges freuen.

Lebe wohl!

Magdalene Harrison."

Tief atmet Ralph auf, nachdem er den Brief gelesen hat. Wie vor acht Jahren in Zamsklus — so wirken auch heute noch wenige Zeilen von Magdalene auf ihn erfrischend wie kristallklares Gebirgswasser.

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913 Faktor 22,5 Sa.

entwickelt zur Zeit eine fieberhafte Tätigkeit. Wenn auch jein Zylinder nicht in der Wilhelmstraße erscheint, so schreitet er doch als drohender Rachegott durch die Beratungszimmer der Fraktionen. Stein auf Stein wird er der Regierung in den Weg rollen, bis er vollständig verspert ist. Der Kampf auf der ganzen Linie ist entbrannt und er spricht sich sogar schon auf einen scharfen Gegensatz zwischen Zentrum und Angeordnetenhaus. Der Reichstag gegen Preußen? Bayern, gegen das Reich? Zentrum, Sozialdemokraten, Welfen und Elsaß-Lothringer gegen die Regierung, und die staatserhaltenden Parteien der Konservativen und Nationalliberalen unter sich uneinig."

Wenn wird es da nicht grinsen, wenn er diese Dinge liest? Aber es ist immer gut, wenn man weiß, wie in den Köpfen der Gegner sich die Welt malt. Nicht sonderbar — fürwahr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Prinz Eitel Friedrich

ist auf seiner Ausreise von Bukarest, wo er den Taufzeremonienlichkeiten im rumänischen Königshause beiwohnte, beinahe das Opfer eines Eisenbahnunglückes geworden. Der Schnellzug, mit welchem der Prinz fuhr, stieß in der Mittwochnacht bei Medinisch (Siebenbürgen) mit einem Güterzug zusammen. Der Heizer, und ein Fahrgast des Schnellzuges sind tot, mehrere Reisende verletzt. Mehrere Wagen des Schnellzuges sind stark beschädigt. Der Salonwagen des Prinzen Eitel Friedrich ist unversehrt; der Prinz und das Gefolge nahmen rüstig an der Hilfeleistung der Verwundeten teil. Die Fahrt wurde durch Aufkuppeln des Salonwagens des Prinzen an einen anderen Zug fortgesetzt. Die übrigen Reisenden sind gleichfalls in den anderen Zug umgestiegen.

Besuch des Prinzregenten von Bayern in Berlin.

Der Prinzregent Ludwig und seine Gemahlin begehen sich heute (Donnerstag) zu einem zwanzigtägigen Besuch des Kaisers nach Berlin, begleitet von dem Ministerpräsidenten Frhrn. von Hertling.

Falscher Alarm. — Straßburg in Aufregung.

Straßburg, 5. Febr. Durch eine gefälschte Depesche wurde heute mitten die gesamte Garnison Straßburgs und ein namhafter Teil der Bevölkerung in Erregung versetzt. Am Vormittag traf beim kaiserlichen Gouverneur ein Telegramm folgenden Inhalts aus Weißenburg ein: Seine Majestät der Kaiser wird auf Hohkönigsberg bei Weißenburg mit Automobil um 12 Uhr in Straßburg eintreffen. Er begibt sich sofort nach dem Polygon, wo zwischen 12 und 1 Uhr die Garnison alarmiert wird. Nach dem Eintreffen des Telegramms wurden durch Trommelignale und Ordonnanzen die Richtkasernierten und die Offiziere in die Kasernen berufen. Gegen 12 Uhr rückten alle Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Exerzierplatz auf dem Polygon, wo sich bereits Prinz Joachim von Preußen, die Generalität und der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel eingestellt hatten. Gegen 1 Uhr 45 Min., als die letzten Truppen bereits angerückt waren, stellte sich auf telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser bereits in Königsberg eingetroffen sei. In der Stadt hatten sich zahlreiche Gebäude gesflaggt, auch vom Münster wehten die Reichsfahnen zum Gruß. Der Absender der Depesche in Weißenburg ist nicht bekannt.

Straßburg, 5. Febr. Das Gouvernement gibt zu den folgenden amtlichen Bericht über den durch die gefälschte Depesche hervorgerufenen falschen Alarm bekannt: Die heutige Uebungsalarm der Garnison Straßburg wurde veranlaßt durch ein auf der Hauptwache von einem Boten in Postuniform abgegebenes, nach Form und Inhalt echtes Kommandiertes Telegramm, das die Mitteilung enthielt, daß Seine Majestät der Kaiser Ankünftig, und die sofortige Versammlung der Truppen auf dem Polygon befahl. Als Verfasser und Ueberbringer dieses Telegramms wurde bereits heute nachmittag ein ehemaliger Fahnenschmied ermittelt und verhaftet. Er ist in vollem Umfang geständig. Anklage wegen Urkundenfälschung ist seitens der zuständigen Behörde eingeleitet worden."

Der Verhaftete heißt August Walter und war seinerzeit Fahnenschmiedgehilfe beim Fußartillerie-Regiment Nr. 8 in Metz. Walter ist bei seiner Verhaftung recht vergnügt und sprach offen seine Freude aus über das gelungene Manöver. Er ist seinerzeit wegen Gottesgotteslästerlichkeit aus der Armee entlassen worden. Das amtliche Depeschenformular hat sich Walter dadurch verschafft, daß er vorher an seine Adresse ein Stadttelegramm sandte und den Text darauf radierte. — Wie man über den Wisch auch denken mag, er hat gezeigt, daß die Straßburger Garnison auf der Höhe ist. Der Aufmarsch erfolgte in schnellster Zeit und tadellosester Ordnung. Als sich herausstellte, daß der Kaiser nicht kommt, begann der Parademarsch vor dem kommandierenden General; die Infanterie in Zügen, hinterher die Husaren und die Artillerie. Zum Platz hinterog ging es sofort zu den Kasernen. Nur die Siebdoppelsiere blieben zur Kritik. Gegen 3 Uhr waren Vorbeimarsch und Kritik zu Ende, und mit klingendem Spiel brachte eine Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 27 die Fahnen wieder zum Generalkommando. Die Aufregung des Tages ist vorüber, die Fahnen wurden eingezogen und bald war alles wieder wie an jedem Mittwoch.

Schutz dem Ordenskleide.

Im Preußischen Abgeordnetenhause brachte Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.), unterstützt von der ganzen Zentrumsfraktion, folgenden Antrag ein:

die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die Tracht der katholischen Ordenspersonen der Mißhandlung zu schützen.

Parallel diesem Antrag läuft ein konservativer Antrag v. Wenden:

die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die Tracht der Diakonissinnen der Mißhandlung zu schützen.

Beide Anträge sind als Initiativanträge gestellt und werden daher das Abgeordnetenhaus, das mit der dringlichen Etatsberatung beschäftigt ist, erst in einigen Wochen beschäftigen. Immerhin wird ihr Eindringen das Gute haben, daß die die Aufsichtsbehörden veranlaßt, jetzt energischer, als es bisher geschah, Einrichtungen der christlichen Kirchen. — denn das sind sowohl Orden wie die Diakonissinnen — gegen die öffentliche Verhöhnung durch den Unglauben zu schützen, möge diese nun gelegentlich der Karnevalsfeier in Zeitungen und sonstigen Schauspielen oder in Wirtshäusern geschehen. Besonders die Berliner Katholiken haben sich bisher auf diesem Gebiete viel gefallen lassen müssen. Der gute Geschmack des Publikums, der manche Auswüchsen immer energisch abgeholfen hat, war bisher der einzige Schutz gegen die Verhöhnungen der katholischen Ordenspersonen.

Kleingewerbe und Handwerk als Armeelieferanten.

Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition betr. beabsichtigte Berücksichtigung des kleingewerbes von der Stadtsatzten bei Vergebung von Arbeiten für die Heeresverwaltung dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Von Regierungsseite wurde erklärt, daß das Kleingewerbe bei Lieferungen und Unterlieferungen für die Heeresverwaltung weitgehende Berücksichtigung finde. Die Wünsche des Handwerks auf Vergebung von Arbeiten würden stets zu berücksichtigt, als im Interesse der Heeresverwaltung nach Möglichkeit der vorhandenen Mittel möglich sei. Die Bevorzugung des Handwerks vor den Strafanstalten würde erhebliche Mehrkosten verursachen. Sobald aber ausreichendere Mittel zur Verfügung ständen, werde eine ausgedehntere Beschäftigung des Handwerks eintreten. Die Kommission hat eine Petition um ein Verbot des Vertriebs von Tabakfabrikaten aller Art durch Gast- und Schankwirte verworfen; dagegen wurde die Petition, welche Abhilfe gegen den Hebel im Warenhaus der Mangel erhitzten, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Frau im Kommunaldienst.

Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat eine Petition des sächsischen Frauenverbandes in Breslau um Hinzuziehung von Frauen zu einzelnen Zweigen der Kommunalverwaltung, wie Armen- und Waisenpflege, Wohnungswesen und Schulverwaltung, der Regierung als Material überwiesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß man mit der Verwendung gewisser Frauen in gewissen Zweigen des Kommunaldienstes gute Erfahrungen gemacht habe. Auch gehe die Entwickelung dahin, daß die Verwendung von Frauen für viele Zweige einen immer weiteren Umfang annehme. Es sei fraglich, ob man diese Entwickelung einen großen Dienst leiste, wenn man sie durch eine schematische, gesetzliche Zwangsvorschrift zu beschleunigen suche. Die Verwendung der Frauen im Kommunaldienstdienst werde zweckmäßiger und schneller erfolgen, wenn sie der Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Frauen innerhalb der Kommunalorgane ihr Dasein und ihre Entwickelung verdanke, als wenn diese Organe aus Zwang handelten.

Oesterreich-Ungarn.

Kardinal-Erzbischof Nagl

ist in der Nacht vom 4. Februar in Wien gestorben. Der Verewigte, Dr. Franz Xaver Nagl, wurde geboren am 28. November 1840 in Wien, und in dem dortigen Stephansdom ordiniert; er ist weiteren theologischen Studien und wurde nach fünf Jahren zum Professor der Philosophie und Exegese am Priesterseminar zu St. Pölten ernannt. Im Jahre 1885 erging an ihn der Ruf als Hofkaplan in die kaiserliche Hofburg nach Wien, 1887 wurde er Spiritualdirektor im Wiener Augustineum. Wiederum nach 2 Jahren wurde er zum Rektor der Animo, der deutschen Nationalstiftung, nach Rom berufen. Er war aber noch zu höheren kirchlichen Würden bestimmt, wobei ihm seine hohe Gelehrsamkeit und seine große Kenntnis der Seelsorgeverhältnisse Wiens zustatten kamen; 1902 wurde er dort Bischof, nach dem Tode des Kardinals Gruscha vor drei Jahren hat man ihn zum Kardinal ernannt, und mit dem Kardinalspurpur ausgezeichnet. Seine Konstitution war aber den großen Anstrengungen der letzten Zeit nicht mehr gewachsen, er kränkelte seit dem Eucharistischen Kongreß.

Die Nachrichten der letzten Tage ließen das Schlimmste befürchten, und der Kirchenfürst ist mitten aus einem gesegneten Wirken heraus früh abberufen worden. Nach allem, was bisher bekannt ist, hat der große eucharistische Kongreß zu Wien, besonders Erfolg in erster Linie dem verstorbenen Kardinal zugeschrieben ist.

Italien.

Sperrung katholischer Krankenschwestern.

In Vinovo hat in Gegenwart der Behörden und zahlreicher hoher Persönlichkeiten, darunter solcher des antiklerikalen Lagers, die Uebereröffnung einer kunstvollen Plakette an die Ordensschwestern von Cottolengo stattgefunden. Auf der Plakette steht zu lesen, daß die Schwestern während der Cholera-Epidemie des Jahres 1911 und während des tripolitanischen Feldzuges „Wunder der Barmherzigkeit und Aufopferung für den Nächsten" vollbracht haben. Der Minister teilte mit, daß die Schwestern der Regierung für eine Ordensauszeichnung vorgeschlagen seien.

Asien.

Mandschurei und Mongolei.

Mukden, 4. Febr. Wie der Petersburger Telegraphenagentur auch chinesischer Quelle gemeldet wird, hat der Generalgouverneur von Peking den endgültigen Plan betr. das Verfahren in der Mandschurei und der Mongolei erhalten. Dem Befehlshaber der Armee und den in der Mandschurei und Mongolei befehligenden Offizieren wird vorgeschrieben, die für die Operationen in der Mongolei nötigen Truppen allmählich an die Grenze der Nordmongolei zu berlegen. Als Zeitpunkt für den Beginn der Operationen ist der Monat März bestimmt worden.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Am Dienstag blieb das Haus bei der Spezialberatung des Etats des Ministeriums des Innern zunächst länger Zeit beim Kapitel „Landratsämter" stehen. Die Abgg. Wenke (Fr. Vp.) Ströbel (Soz.) und Korsanty (Pole) klagten über Maßnahmen der Landräte gegen ihre Parteiangehörigen. Der Abg. Ströbel erhielt einen Ordnungsruf, als er von unerhörten landrätlichen Beschimpfungen sprach. Minister von Dallwitz und der Abg. von Gößler (kons.) nahmen die Landräte in Schutz. Abg. Dr. Grunenberg sprach über die große Automobilgefahr im Berliner Verkehr. Abg. Dr. Bell beleuchtete die Mängel der Organisation unserer Kriminalpolizei und kritisierte scharf die Verhältnisse des Verbrechertums durch die Konfessionsprese, wobei er an einen Artikel des Berliner Tageblattes über Sternickel anknüpfte. Abg. Dr. Trimborn brachte das Verbot, an katholischen caritativen Anstalten Personen protestantischer Personen anzunehmen, zur Sprache. Der Minister berief sich auf das „formale Recht" und verwies an den Kultusminister, wenn man näheres über die Gründe dieser Beschränkung der katholischen Ordensschwestern hören wolle. Abg. Göbel erörterte das Ueberhandnehmen des Verbrechertums an der russisch-schlesischen Grenze.

Kirchliches.

Cöln, 5. Febr. Am kommenden Dienstag den 11. d. M. wird der neue Erzbischof, Dr. Felix von Hartmann, im Rittersaal des Königlichen Schlosses zu Berlin vor Seiner Majestät dem König den Eid der Treue ablegen. Begleitet wird der Erzbischof vom Kapitularvikar Prälat Dr. Kreuzwald und vom erzbischöflichen Kaplan und Geheimsekretär Berghaus.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

Der Morgen.

Blätter zur Bekämpfung des Alkoholismus und zur Erneuerung christlichen Lebens. Schriftleitung Direktor Hamm. Verlag Gustav Lucas, Bund gegen den Alkoholismus. Preis jährlich 2 ℳ. Morgen-Verlag in Leutesdorf a. Rh.

Eine moderne Zeitschrift im besten Sinne des Wortes. Wer unserem Interesse, das heute in allen Kreisen der auffallend fortschreitenden Mäßigkeits- und Abstinenzbewegung entgegengebracht wird, sollte niemand es unterlassen, eine Zeitschrift zu lesen, die in so erschöpfender und zugleich packender Weise über die Gefahr des Alkoholismus unterrichtet, wie es der „Morgen" tut. Die Zeitschrift zeichnet sich vor allem durch ihren gemütlichen, vornehmen Standpunkt aus, sie verurteilt den Alkoholismus in der Bewegung, weg aber in ergreifender Weise jede wissenschaftlich gegrundete und doch volkstümlich geschriebene Artikel, jowie prächtige Schilderungen und Erzählungen das furchtbare Volksübel des Alkoholismus in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Der „Morgen" erfüllt in der Tat eine wahre Mission. Wir können ihn als Familienlektüre nur dringend empfehlen. Der Preis beträgt jährlich nur 2 ℳ. Mitglieder des Kath. Bundes gegen Alkoholismus erhalten die Zeitschrift aber noch billiger. Auskunft darüber erteilt der Morgen-Verlag in Leutesdorf am Rhein. Probenummern sind kostenlos von dort zu beziehen.

*

Der Frankfurter Briefschreiber

teilt mit, wie schon kurz gemeldet, einstweilig bestimmt worden ist, daß Friedrich Lecore, der greisen Schwerer Attentäter, „1818". Der zur Vorbereitung des Frankfurter Sängerkrieges bestellte Ausschuß hatte aus Anzahl von Zuschriften in Deutschland, Oesterreich, in der Schweiz und Amerika Stellungnahme, ob Sängerkrieg, ob Sängerkrieg, ob Sängerkrieg, ob Sängerkrieg. Die Entscheidung des Wunschen sei zugunsten von „1818" aus, als besten Komponisten dann durch Oeffnung des der Arbeit, wie vorgeschrieben, beigefügten Umschlages Friedrich Hegar ermittelt wurde.

*

Zum Kaiserpreisingen

haben sich aus Rheinland-Westfalen folgende Vereine angemeldet: Cöln Männergesangverein 290 Mitglieder; Cöln-Deutz Männer-Gesangverein Eintracht 302 Mitglieder; Mülheim a. M. Männer-Quartett 206 Mitglieder; Bonn M.-G.-V. Apollo 276 Mitglieder; Aachen M.-G.-V. Harmonie 208 Mitglieder; Kaiserslautern M.-G.-V. Rheinland 275 Mitglieder; Krefeld M.-G.-V. Sängervereinigung 249 Mitglieder; Solingen Sängerbund 250 Mitglieder; Düsseldorf Quartett-Verein 362 Mitglieder; Düsseldorf-Grafberg M.-G.-V. Frohsinn 217 Mitglieder; M.-Gladbach M.-G.-V. Liederkranz 281 Mitglieder; Barmen Barmer Sängerchor 294 Mitglieder; Oberbarmen Sangerbund 226 Mitglieder; Duisburg Duisburger Sängerbund 158 Mitglieder; Essen Essener Männer-Gesangverein 428 Mitglieder; Essen M.-G.-V. „Sangesfreude" 365 Mitglieder; Essen M.-G.-V. Concordia 284 Mitglieder; Essen M.-G.-V. Frohsinn 140 Mitglieder; Gelsenkirchen Gelsenkirchener M.-G.-V. 1881 190 Mitglieder; Dortmund Dortmunder M.-G.-V. 275 Mitglieder; Bochum M.-G.-V. Schlägel und Eisen 229 Mitglieder.

Provinzielles und Vermischtes.

Dermau, 3. Febr. Zum Saale des hiesigen Kleinbauernvereins fand gestern eine stark besuchte Protestversammlung statt gegen den Plan der Eisenbahnverwaltung, die Wahnbidlar—Rheinbach—Ahr bei Dermau in die Ahrtalbahn einmünden zu lassen und den Massengüterverkehr in das Ahrtal einzuleiten. Es hat sich zur Abwehr dieses Planes ein Ausschuß mit dem Ehrenbürgermeister Fahrny aus Altenahr als Vorsitzenden gebildet. Letzterer leitete die Versammlung und führte aus, daß der Verwirklichung der beabsichtigten Eisenbahnmündung bei Dermau und die Einführung des Massengüterverkehrs zum Ruin des Ahrtals führen würden. Die Gegend würde verschandelt und Weinbau, Schmalz und Aufzucht von schädlichen Einwirkungen auf die Weinberge. Auf Kleinbau und Fremdenverkehr beruhe in dieser Gegend alles. In der Tat eine Annahme gelangte Resolution wird gegen den Plan der Eisenbahnverwaltung protestiert, so daß diese Meinungsäußerungen das davon betroffene Tal von unbrechenbaren Schaden bewahren zu zum völligen Ruin einer schon ringenden auf Weinbau und Fremdenverkehr angewiesenen Bevölkerung führen würde.

Trier, 5. Febr. In den letzten Tagen ist der Verein zur industriellen Entwicklung der Eifel in seinen Bestrebungen, die in der Eifel vorhandenen Arbeitskräfte dort zu beschäftigen, durch Abfluß zweier neuer Unternehmungen wieder um weiteren Schritt vorwärts gekommen. Die eine Unternehmung betrifft die Errichtung einer Zweigindustrie für einer auswärtigen Holzindustrie in der Nähe von Bitburg, die sich die Vermittlung der dortigen reichen Holzschätze zur Aufgabe gemacht hat. Die Firma will, den Bedingungen des Vereins entgegenkommend, nur seßhafte Arbeiter aus dem Vereinsgebiet beschäftigen. Des weiteren ist den Vermittlungen des Vereins die Gründung eines Kunstbrunnens zu danken, das die Hebung des bauwirtschaftlichen Steingewerbes in der Eifel bezweckt soll. Eine Angahl Arbeiter ist bereits mit den notwendigen Vorbereitungen für den Brunnenbau beschäftigt.

Saarbrücken, 4. Febr. Ein Rekrut des hiesigen 70. Infanterieregiments, der gestern abend von seinem Urlaub eine Stunde zu spät in die Kaserne zurückkehrte, wurde von vier „alten Leuten", die ihn für seine Unpünktlichkeit bestrafen wollten, mit Klopfpeitschen und anderen Gegenständen in rohester Weise mißhandelt. In seiner Verzweiflung sprang der Rekrut aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes in den gefesselten Kasernenhof, wo er mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Der Verletzte, mit dessen Aufkommen nicht zu rechnen ist, wurde ins Garnisonlazarett gebracht. Die Uebeltäter wurden abgeführt.

Uebendach b. Bernkastel, 4. Febr. In vergangener Nacht zum Liebe in die katholische Pfarrkirche durch die Sakristei ein und dann in die Kirche einstiegen. Sie haben das Tabernakel geöffnet und den Speisekelch mit den hl. Hostien sowie eine Custodia nebst Lunula gestohlen. Außerdem fand ihnen eine Tanzgarnitur, ein zweiteiliges Ciborium, ein Kreuz, ein handliches Ciborium, Altarkerzen usw. in die Hände gefallen. Der Preis der gestohlenen Gegenstände beträgt sich auf etwa 400 ℳ. Die Polizei glaubt den Tätern auf der Spur zu sein, weiß aber in der Angelegenheit noch nichts, wie es der „Morgen" tut. Die Zeitschrift zeichnet sich vor allem durch ihren gemütlichen, vornehmen Standpunkt aus, sie verurteilt den Alkoholismus in der Bewegung, weg aber in ergreifender Weise jede wissenschaftlich gegrundete und doch volkstümlich geschriebene Artikel, jowie prächtige Schilderungen und Erzählungen das furchtbare Volksübel des Alkoholismus in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Der „Morgen" erfüllt in der Tat eine wahre Mission. Wir können ihn als Familienlektüre nur dringend empfehlen. Der Preis beträgt jährlich nur 2 ℳ. Mitglieder des Kath. Bundes gegen Alkoholismus erhalten die Zeitschrift aber noch billiger. Auskunft darüber erteilt der Morgen-Verlag in Leutesdorf am Rhein. Probenummern sind kostenlos von dort zu beziehen.

*

Der dreisache Raubmord in Ottwig, den der berüchtigte Raubmörder August Sternickel am 7. Januar mit drei Komplizen verübte, wird bereits in einigen Wochen seine gerichtliche Sühne finden. Der Mörder wird sich in der ersten Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben. Um den Fall Sternickel in der ersten Sitzung des Schwurgerichts verhandeln zu können, ist der Beginn der Schwurgerichtsperiode, deren Anfang ursprünglich für den 10. Februar vorgesehen war, nicht hinausgeschoben worden. Am 10. März wird Sternickel also vor seinen Richtern stehen.

* Der Wanderburschen als glücklicher Erbe. Ein unerwartetes Glück ist dem Schriftsetzer J. aus Oranienburg zuteil geworden. Der junge Mann, der in einem dortigen Druckereibetriebe tätig war, hatte die Stellung vor einigen Tagen plötzlich fortwährend aufgegeben, um seinem Wanderdrange zu folgen. Ohne jegliches Reisegeld ausgerüstet und mit einem geringen Barbetrage machte er sich auf die Wanderschaft, um anderswo sein Glück zu versuchen. Kaum hatte J. Oranienburg verlassen, da erhielt er von einem Notar Nachricht von der Mitteilung, daß eine verstorbene Tante ihm bare 25 000 Mark vermacht hätte und diese Summe sofort zu seiner Verfügung stände. Leider hat diese Nachricht den glücklichen Jungen nicht mehr erreicht und die noch nach Verbleib des J. angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos gewesen.

* Zweimal Silberdraußen. Ein Ereignis, das nicht oft vorkommen dürfte, hatte dieser Tage die Familie in der Altmark unweit Gardelegen zu verzeichnen. Ein 88jähriger Bauer feierte zum zweiten Male das Fest der Silbernen Hochzeit. Mit 21 Jahren heiratete er und lebte glücklich mit seiner Frau. Diese starb zwei Jahre vor der silbernen Hochzeit. Nun wurde 17 Jahre von dem Gatten betrauert, bis dieser — Witwer — sich nochmals verehelichte und jetzt die Silberhochzeit feiern konnte.

* Der Wunderfreund. Lehrer der Handelsschule: „Jede Differenz bei der Bilanz, und wenn es ein Pfennig wäre, muß aufgeklärt werden. Ein solcher Pfennig fehlt sich mitunter aus Hundertem von Mark zusammen."

* Kleine Gefahr. Der Kellnerinnenfolgen: „Brüder, mitset, wenn Ihr in ein Restaurant eintretet, so gehet Ihr geradewegs in die Hölle!" Eine freie Stimme aus dem Hinterhalt: „Das macht ja nichts, wenn Junge, kann man nur halben Stunde schnuckelt und man doch wieder raus."

* Einhöflicher Gatte. Ehemann beim Mittagessen: „Entschuldige, mein liebes Kind; es ist ja nur eine Vermutung, aber wäre es nicht immerhin möglich, daß Dein Kochbuch einige Druckfehler enthält?"

Lokales.

Euskirchen, 6. Februar 1913.

* An den Karnevalstagen ließen sich mehrere Wirte von hier direkt mit der Polizeiwache, welche bekanntlich Tag und Nacht mit einem Beamten besetzt ist, telephonisch verbinden, um bei Ausschreitungen oder bei evt. Unfällen sofort die Polizei anrufen zu können. Der Preis beim Postamt beträgt für die Nacht nur 20 Pfg. und wer die Verbindung für den ganzen Monat hergestellt haben will, nur 3 ℳ. Es wird nochmals daran erinnert, daß das Telephon des Polizeiamts von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends für eventuelle Unfälle und sonstige Vorkommnisse dienen soll.

Oberelbenich, 3. Febr. Von der Borgfeld, mit der man sich am hiesigen Orte der Jugendpflege widmet, fand einige Festlichkeit, die die Schulkinder am Sonntag abend unter Leitung des Herrn Lehrers Bauer gaben. Die Bewohner näherer Orte hatten sich recht zahlreich im Saale des Gastwirtes Wirtz eingefunden, um der Feier beizuwohnen. Nach einem einleitenden Liede des verstorbenen Kirchendorfers folgte ein von Knaben und Mädchen aufgeführtes mehraktiges Theaterstück, das die Heilung eines kranken Kindes in Lourdes darstellte. Um das Stück dem Verständnis der Zuschauer näher zu bringen, schickte ihm Herr Rektor Lhöner, der seit kurzem hier weilt, einen Vortrag über die Entstehung und die jetzige Bedeutung des Gnadenortes Lourdes voraus. Nach einigen weiteren Darbietungen folgte dann zum zweiten Mal ein Kinderspiel, ein ernstes Theaterstück: „Kaiserliche Huld", das uns wieder in die Stimmung des Geburtstages unseres Kaisers versetzte. In seinem Schlußworte wies Herr Lehrer Bauer darauf hin, das Vorgeführte seien Spiele gewesen, aber die heutige Zeit habe die Bedeutung des Kinderspieles erkannt und finde es in ergieberischem Sinne zu lenken. Für die Mühe, die der Lehrer Bauer auf die Vorbereitung und die Leitung der Festlichkeit verwandt hat, gebührt ihm volle Anerkennung.

Hall, 2. Febr. Der Provinzialrat hat der Gemeinde Hall im streitig Schleiden die weitere Abhaltung von Viehmärkten am vierten Mittwoch im Monat März, am letzten Dienstag im Monat Juli und am Dienstage nach dem zweiten Sonntage im Monat September — vorläufig für eine Verhuchsjahrt von drei Jahren — genehmigt, ferner die Verlegung des am 3. Dienstag im Monat April anstehenden Kram- und Viehmarktes auf den 4. Mittwoch desselben Monats und des am Dienstag nach dem 2. Sonntage im Monat Oktober anstehenden Kram- und Viehmarktes auf den Dienstag nach dem 1. Sonntage im Oktober.

Münstereifel, 4. Febr. Einer unzweifelhaft großen Fremdenverkehr hatte unsere Stadt während der vergangenen Fastnachtstage zu verzeichnen. Großstädter waren es, die sich dem karnevalistischen Leben ertzaichen wollten, die auf einer Tour durch die schöne romantische Eifel unseren Ort berührten. Den Anfang machte der Jünglingsverein an St. Pantaleon in Cöln, der mit 95 Teilnehmern gestern morgen von der Ahr kommend hier eintraf und nach einer guten Stärkung und einigen Stunden Rast den Weg nach Gemünd einschlug. Wenige Stunden später, am Nachmittage, trafen ebenfalls von der Ahr kommend etwa 160 Kölner Realschüler, Gymnasiasten, Fortbildungsschüler usw. hier ein. Geführt wurden dieselben durch Mitglieder des Kölner Eifelvereins. Nachdem sie hier übernachtet hatten, traten dieselben heute morgen den Weg zur Kakushöhle und Mechernich an. Auch sonst hatten sich eine Reihe Fremden hier eingefunden, z. B. ein Trupp Düsseldorfer, die alle die herrliche Schönheit der Eifel den hunten prächtigsten Karnevalsleben vorgezogen hatten.

Der Balkan-Krieg.

Die Beschießung von Adrianopel.

Wien, 5. Febr. Die Neue Freie Presse meldet aus Sofia: Das Bombardement von Adrianopel dauerte die ganze Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in allen Richtungen des Belagerungsgürtels. Die Bulgarenartillerie aus den Dorf Pankalli, wo die Festungstruppen einen Ausfall versuchten, aber sich in die Festung zurückziehen mußten. Auf die heute tagsüber ununterbrochene Kanonade erwiderten einige Forts gar nicht, andere selten oder sporadisch. Lose Mustafa Pascha sieht man den Brand in Adrianopel. Neue nach rückte die erste Linie der Bulgaren in Gallipoli vor und nahm einige niedere wichtige türkische Stellungen. Bei Tschataldscha herrscht Ruhe.

Konstantinopel, 5. Febr. Wie amtlich gemeldet wird, hat der Kommandant von Adrianopel gestern abend 7½ Uhr folgendes Telegramm gesandt: Die Feinde bombardieren die Stadt. 138 Granaten und 11 Schrapnells sind in die Stadt gefallen. Nicht Einwohner wurden getötet und zehn verletzt; 55 Häuser sind in Brand geraten. Das Bombardement dauert an.

Belgrad, 5. Febr. Nachrichten über Erfolge der serbischen Truppen liegen nicht vor. Man ist jedoch im allgemeinen sehr zufrieden, daß überhaupt wieder kräftig vorgegangen wird, um endlich Frieden erzielen zu können.

Wien, 5. Febr. Nach hiesigen halbamtlichen Auslassungen hat außer Deutschland auch Oesterreich-Ungarn, Italien und England in Sofia den Rat erteilt, daß Bulgarien auf Grund des entgegenkommenden Inhalts der türkischen Antwortnote die Friedensverhandlungen fortsetzen möge. Nach der Wiener Allgemeinen Zeitung bauerte die gestrige Rückreise des Prinzen Hohenlohe beim Zaren über eine Stunde. Man bestreitet nunmehr, daß ein ernsthaftes Zerwürfnis zwischen Bulgarien und Rußland bestehe. Dagegen hat das Blatt erklärt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Rumänien und Bulgarien seien noch sehr erheblich. Rumänien verlange den Gebietsstreifen von Silistra bis Kawarna, Bulgarien wolle nur einen schmalen Streifen mit einigen Dörfern abtreten, der Rumänien ermöglichte, aus Mangalia einen Kriegshafen zu machen.

Alle größte Neuheit für die Frauenwelt finden die „Favorit-Schnitte" für Selbstverfertigung jowie Modeausführung Alter bleibunguffiste eine immer steigende Verwendung. Der Vorteile, die diese vorzüglich passenden, leicht verwendbaren Schnitte bieten, sind aber auch so in die Augen springende, daß keine Frau, die sie kennen lernte, ferner darauf bezüglich ist. Jede Nummer der Schnitte erfolgt nach dem großartig ausgestatteten „Favorit-Moden-Album", welches viele Hundrete neuester Modelle enthält, also mehr bietet, als das Abonnement einer Modezeitung, und nur 60 ₰, kostet 70 ₰, kostet. Zu beziehen ist jolches durch die „Internationale Schnittmusterfabrik, Dresden-N." oder deren Agenturen.

Fruchtpreise.

Euskirchen, 31. Januar 1913.

Weizen Mk. 20,25—00,00, Hafer Mk. 18,00—00,00, Roggen Mk. 17,75—00,00 per 100 Kilo.

Neuß, 5. Februar.

Hafer 1. Sorte 18,70 Mk. 2. Sorte 17,70 Mk., Roggen 1. Sorte 17,80 Mk., 2. Sorte 17,30 Mk., Weizen 1. Sorte 20,70 Mk. 2. Sorte 19,70 Mk. die 100 Kilo.

Winterrapsaat 16,50 M. Kartoffeln 2,50—3,20 M. Heu 4,00—4,50 M. Luzerne Heu 6,00—6,50 M. die 50 Kilo.

Krummstroh 15,00 M. Breitdreschstroh 17,00 M.

Roggenrichtstroh 19,00 M. die 500 Kilo. Kleie 6,20 M. die 50 Kilo.

Rübdöl (nach der Preisfestsetzung der Neuser Oelmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ktr. 64,00 Mark, beim Kauf von 100 Ktr. aber 64,50 Mk., pro Faß 2,50 Mk. die 100 Kilo mehr. Gewöhnliches Rüböl 3 Mk. teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen 127,00 Mk. die 1000 Kilo. In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

Viehmarkt zu Euskirchen am Dienstag den 11. Februar 1913.

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913

Faktor 22,5

Sa.

Fasten-Verordnung für das Jahr 1913.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gründe, welche die Fastendispens in den vorigen Jahren veranlaßt haben, auch ferner noch fortdauern, wird kraft der vom Heiligen Apostolischen Stuhle verliehenen Vollmacht für dieses Jahr bestimmt wie folgt:

I. Das Fastengebot, welches nur einmalige volle Mahlzeit und einmalige Skolation zuläßt, gilt

1. für alle Tage der vierzigstägigen Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage,

2. für die Mittwoche, Freitage und Samstage der Quatemberzeiten und

3. für die Vigilien vor den Festen: a) Pfingsten und Weihnachten, b) der hh. Apostel Petrus und Paulus, c) der Himmelfahrt Mariä, d) Allerheiligen.

II. Das Abstinenzgebot, welches zur gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet, bleibt bestehen am Aschermittwoch, am Gründonnerstag, Karfreitag, an den Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten, sowie an allen Freitagen des Jahres. Fällt aber — außerhalb der vierzigstägigen Fastenzeit — ein gebotener Feiertag auf den Freitag, so ist für diesen Tag das Abstinenzgebot aufgehoben.

III. An den übrigen Tagen des Jahres ist der Genuß von Fleischspeisen gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß an allen Fasttagen nur bei der Hauptmahlzeit der Genuß von Fleisch erlaubt und daß an denselben Tagen, sowie auch an den Sonntagen der Fastenzeit, der gleichzeitige Genuß von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit verboten bleibt.

IV. Der Genuß von geschmolzenem Fett ist an allen Tagen des Jahres und zwar zugleich mit Fischspeisen gestattet; ferner dürfen, mit Ausnahme der letzten drei Tage der Karwoche, Fleischbrühe und die Ueberbleibsel von Fett (sogenannte Schrieben oder Grevons), nicht aber Speckstückchen oder Speckschieben, an allen Tagen des Jahres und zwar zugleich mit Fischspeisen genossen werden.

V. Mit Ausnahme des h. Karfreitages wird den Gast- und Speisewirten und denjenigen Kostgebern, welche mindestens drei Kostgänger haben, gestattet, an allen Tagen Fleischspeisen vorzusetzen, und den Gästen, sie zu genießen. Auch wird sowohl den Gast- und Speisewirten und den Kostgebern der bezeichneten Art, als ihren Hausgenossen, wenn sie keinen von dem der Gäste verschiedenen Tisch führen, dieselbe Dispens erteilt, — ferner den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartiert ist und speist, — desgleichen den von Almosen lebenden Armen, — ebenso denjenigen Arbeitern, welche besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben, z. B. in Hochöfen und Bergwerken, — sodann denjenigen Handlungsdienern, Gesellen, Lehrlingen, Tagelöhnern und Dienstboten, welche in nichtkatholischen Herrschaften beköstigt werden und keine Fastenspeisen erhalten, — endlich den von Nichtkatholiken an solchen Tagen zu Tisch Geladenen. Jedoch soll durch diese Dispensen einer ärgerlichen Umgehung des Abstinenz-Gebotes kein Vorschub geleistet werden.

VI. Diejenigen, welche des einundzwanzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie die Arbeiter, Tagelöhner und Dienstboten, insofern sie mit schweren Arbeiten belastet sind, dürfen zwar an Fasttagen mehrmals im Tage je nach Bedürfnis Speise genießen, bleiben aber zur Beobachtung des Abstinenz-Gebotes in der gewöhnlichen Weise verpflichtet.

VII. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugnis erteilt, in einzelnen Fällen, wo es nötig erscheint und nicht etwa bloß die Scheu vor der Abtötung es wünscht, das Fasten- und Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder teilweise zu erlassen oder in ein anderes frommes Werk zu vertauschen, namentlich hinsichtlich der Armen und Notleidenden, sowie der in ihrem Hause Bedienten. Gemüse und Schmoxen dürfen sich in bezug auf das Fasten- und Abstinenz-Gebot nach der Vorschrift eines gewissenhaften Arztes zu richten.

VIII. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Zeit des ursprünglichen Fastengebotes werden die Gläubigen gemahnt, ein beliebiges Almosen — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in die zu diesem Behufe in allen Kirchen der Erzdiözese angebrachten Büchsen, welche die Aufschrift „Fasten-Almosen" tragen und bis zum Schlusse der österlichen Zeit zu belassen sind, niederzulegen. Wer nicht imstande ist, ein solches Almosen zu entrichten, möge an allen Sonntagen der hl. Fastenzeit die Litanei vom heiligsten Namen Jesu oder fünf Vaterunser und Ave Maria zu Ehren der hl. fünf Wunden beten für die Anliegen der Kirche. Das Fasten-Almosen wird vorzugsweise zur Bildung guter Priester sowie zur Unterstützung dürftiger Priester verwendet. Die Monikite für die Studierenden der Theologie in Bonn und für Gymnasiasten in Münster, Münstereifel und Rheinbach erfordern zum Unterhalte bezw. zur Tilgung der Schulden noch viele Mittel. Mögen namentlich diejenigen, welche von Gott reicher mit Gütern gesegnet sind, diese für den Nachwuchs der Geistlichkeit der Erzdiözese so überaus wichtigen Anstalten mit ihren Gaben nach Kräften unterstützen!

IX. Die österliche Zeit beginnt mit Passionssonntag und dauert bis zum Sonntage nach Christi Himmelfahrt einschließlich.

X. Während der sogenannten geschlossenen Zeit, d. h. vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern und vom ersten Advent-Sonntag bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließlich, dürfen keine Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Adventszeit sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzlustbarkeiten sich enthalten.

Cöln, den 25. Januar 1913.

Das Kapitularvikar.

Exerzitien

für Handwerksmeister und Ehrenmitglieder des Gesellenvereins in Wiesen vom 15. bis 18. Februar.

Anmeldungen: Exerzitienhaus Wiesen oder beim Präses und Vizepräses des hiesigen Gesellenvereins.

Aufruf!

In der Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Euskirchen beginnt am

Montag den 10. Februar 1913
abends 8½ Uhr,

in der Ostschule, Eingang rechts, ein neuer, und zwar der

neunte Ausbildungskursus

für den Krankenträgerdienst im Kriege und für die erste Hilfe bei Unfällen im Frieden.

Im Hinblick auf die große Bedeutung der Einrichtung des Rotenkreuzes für den Kriegsfall sowie auf den Nutzen der im Unterricht zu erwerbenden Kenntnisse sieden Einzelnen wie für die Allgemeinheit möchten wir unsere Mitbürger in Stadt und Kreis recht dringend auffordern, die ihnen gebotene Gelegenheit zur Betätigung von Nächsten- und Vaterlandsliebe und zur Erwerbung wichtiger Kenntnisse zu benutzen. Doch bei der hochentwickelten Industrie und der immer mehr Maschinenbetrieb vorzieehenden Landwirtschaft und den dadurch erhöhten Gefahren für Leib und Leben die richtige erste Hilfe von hervorragender Wichtigkeit ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die aktiven Mitglieder der Krieger-Sanitätskolonne nicht gediente Soldaten zu sein brauchen; auch ist die Ausbildung selbst und die aktive Mitgliedschaft mit keinerlei Kosten verbunden, da die Ausgaben von den inaktiven Gönnern und Freunden der guten Sache bestritten werden.

Körperlich, geistig und sittlich einwandfreie Männer jeden Standes von Königstreue und vaterländischer Gesinnung mögen sich an dem genannten Abende bei den Untergezichneten anmelden. Die Vortrags- und Uebungsabende finden bis auf Weiteres jeden Montag in der Oftschule und im Hofe hinter derselben statt.

Euskirchen, den 29. Januar 1913.

Der Vorstand.

Dr. Bachem, Kreisarzt, Stabsarzt d. L., 1. Vorsitzender und leitender Arzt.

Kreis, Steuerinspektor, Kolonnenführer.

Rheinisches Pferdestammbuch.

Die Termine zur Aufnahme in das Rheinische Pferdestammbuch für das Jahr 1913 finden statt:

Meisterungsbezirk Cöln:

Mittwoch den 5. März in Wachtberg (Bahnstation) 8¾ Uhr, in Oberdrees (Bahnstation) 10 Uhr, in Meckenheim (Bahnhof) 11½ Uhr, in Weilerhof b. Rheinbach (Bahnstation) 3 Uhr.

Donnerstag den 6. März in Bickendorf (Bahnstation) 8½ Uhr, in Schönrath b. Mülheim a. Rh. 11 Uhr, in Bergheim (Bahnhof) 3½ Uhr.

Freitag den 7. März in Dansweiler (Bahnstation) 8½ Uhr, in Nipperzirth (Bahnhof) 10½ Uhr, in Waldbröl (Bahnstation) 3 Uhr.

Die Besitzer der Stuten werden gebeten, falls sie nicht selbst auf dem Termine zugegen sind, dem Führer der Stute schriftliche Angaben über Alter, Abstammung, Nachzucht, erhaltene Preise auf Ausstellungen und über den Züchter sowie die genaue eigene Adresse, enthaltend: Stand, Vor-, Zunahme, Wohnort und Poststation, mitzugeben zu wollen.

Eintragungsgebühr: 10 ℳ pro Stute und 20 ℳ pro Hengst. Außerdem hat jeder Besitzer eines eingetragenen Pferdes 2 ℳ für den betreffenden Band des Stammbuches zu zahlen.

Poensgen,
Vorsitzender des Rheinischen Pferdestammbuches.
Düsseldorf, Oststraße 128/132.

Caviar, Hummer,

geräucherter Aal in allen Größen, ger. Lachs im Schnitt, Aal in Gelee, Krabben, Bismarckering, Rollmopse, Delikatessheringe in verschiedenen Saucen, Sardinen, Sardellen, Sardellenbutter, Anchovis-Paste, verschiedene Sorten Bonns, Kieler Sprotten und Bücklinge, eingemachte Heringe, Kieler Bückinge, Pfeffer-Heringe, Tilsiter und Lahrdorn, diverse Käse, Emmentaler, Edamer, frischer Holländer, echter Gouda, Tilsiter, Stangenkäse, Camembert, Limburger, Kräuterkäse, Dessertkäse, echter franz. Gervais, Roquefort, Mainzer, sowie alle Delikatessen und Kolonialwaren.

Jac. Rick, Neustraße 35.

Fernsprecher 124.

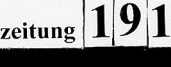
Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien.

Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Todes-Anzeige.



Nach kurzer Krankheit verschied heute morgen gegen 9 Uhr unsere liebe Schwester und Tante, das wohlachtbare Fräulein

Walburga Röttgen

Lehrerin in Erp,

im Alter von 54 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Anverwandten.

Euchenheim den 5. Februar 1913.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 8. Februar, morgens 9½ Uhr in Euchenheim, gleich nachher die Exequien.

Rechtsbureau Johann Kasper

Telephon 340 Euskirchen Neustraße 28

empfiehlt sich im Entwerfen von eigenhändigen Testamenten und Vertragsentwürfen Art, im Abhalten von Verkäufen und Versteigerungen von Vermögensmassen, Nachlaßregulierungen und Erbauseinandersetzung, im Besorgen von Hypotheken zu billigsten Zinsfüßen, im Anfertigen von Nachlaßinventaren und Erbschaftsausschlagungserklärungen, im Eingieben von Kauf- und Pachtgeldern, gibt Rat in allen Rechtsangelegenheiten, Grundbuch-, Steuer-, Steuer- und Handelssachen usw. usw.

Fachmännische und korrekte Erledigung.

Streng reelle, prompte und billige Bedienung.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 7. Februar 1913, vorm. von 10½—12 Uhr, wird im Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen, Zimmer 3, anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten bei den Preis-Ersatzkommissionen entgegenzunehmen.

Desgleichen am Samstag den 8. Februar 1913, vormittags von 11½—12½ Uhr, auf dem Bürgermeisteramte in Münstereifel.

Die Bekanntmachungen für Militärmusiker sind gleichzeitig eingesehen worden.

Bezirks-Kommando Bonn

Geldlotterie.

Ziehung am 7. und 8. Febr. 1913.
8667 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark

100000

hier ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn ... 50000 ℳ
1 Hauptgewinn ... 10000 „
3 Gewinne à 1000 = 3000 „
10 Gewinne à 500 = 5000 „
50 Gewinne à 100 = 5000 „
100 Gewinne à 50 = 5000 „
500 Gewinne à 10 = 5000 „
8000 Gewinne à 5 = 15000 „
8667 Gew. 1. Gesamtbetr. 100000 ℳ

Posener Geldlose
à 2,20 M. einschließlich Postversandspesen. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

M. Lion, Bankgeschäft,
Euskirchen, Hochstraße 78.
Telephon 264.

Kräftiger Junge
von 14—16 Jahren zum Austragen gesucht.
Commernerstraße 11.

Haus-Backofen,
ein Jahr im Gebrauch, billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, daß zu Kopfschuppen,

Haar-ausfall

neigt, sei folgendes bemärkte und billige Mittel zur Pflege des Haares empfohlen: Bilchentuch (natürlich gründliches Waschen mit Zuckers konditionierte Kräuter-Shampoon (Pkt. 30 Pf.), nötigenfalls täglich Kräftiges Einreiben mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Waschen der Kopfhaar mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährbett (Pkt. 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt in der Hof-Drogerie Bernaig (Inh.: Apotheker E. Hofer).

3 Zimmer
zu vermieten Münstereifelerstr. 20.

Bildschön

macht ein gesundes, reines Gesicht, weiches, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Stiemmilch-Creme Tube 50 Pfg., ferner macht der Pada-Cream rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.

Dose 50 Pfg. Zu haben:

Hirsch-Apotheke, Euskirchen.

Hofdrogerie Bernaig, Euskirchen.

Gasthof Düren,

Euskirchen, Ecke Buven- und Hochstraße,

hält sich bestens empfohlen.

Reine Weine. Münchener Bier.
Heiße und kalte Speisen. Kaffee.

Neues Billard.

Schöne Logierzimmer.

Gesellschaftssaal für Vereine.

Gute Küche. Augenerster Preise.

Zehnter Jahrgang. Nr. 30. Freitag, 7. Februar 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage Die Zeit sowie den Beilagen für Sozialpolitik und Heimatkunde.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wirksamer betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Zwei Kaiserreden.

In Königsberg begeht man in diesen Tagen das hundertjährige Gedächtnis jener ruhmreichen Tage vor hundert Jahren, in denen die Erhebung gegen die französische Fremdherrschaft in der Provinz Ostpreußen in die Wege geleitet wurde. Aus diesem Anlaß fand u. a. auch eine Festsitzung anläßlich der Eröffnung des ostpreußischen Landtags statt. Der Kaiser hatte sein Erscheinen zu dieser Sitzung zugesagt, um den Landtag in Person zu eröffnen. Der Monarch hielt nach folgende Ansprache:

„Meine Herren! Es ist mir eine besondere Freude, Ihrem Wunsche zu entsprechen und den Landtag meiner getreuen Provinz Ostpreußen hiermit in Person zu eröffnen. Bevor Sie Ihre geschäftlichen Arbeiten und Beratungen für das Wohl der Provinz beginnen, lassen Sie uns der Zeit gedenken, welche von der heute vor 100 Jahren hier in Königsberg zusammengetretenen Versammlung jener hervorragenden Männer, deren Namen mit ehernem Griffel in die Ruhmestafeln der vaterländischen Geschichte eingegraben sind. Aus dieser Versammlung ging der erste Schritt zur Wiederaufrichtung und Befreiung des darniederliegenden Vaterlandes hervor. Schwer ist es, das volle Maß des Unglücks und der Hilflosigkeit jener Zeit uns vor Augen zu führen. Durch den unglücklichen Krieg wertvollster Gebietsteile verarmt und in seiner Wehrkraft geschwächt, war das Land just somit der Willkür seiner Feinde ausgeliefert. Kaum war der Qualm des Krieges und dumpfe Kriegslasten soll erschwert, feindliche Truppenmassen durchzogen die Heimatlichen Gefilde, Handel und Gewerbe waren vernichtet, Wohlstand und Wohlfahrt der Bevölkerung. Nur teilweise waren noch gesteigert, gibt Rat in allen Rechtsangelegenheiten, Grundbuch-, Steuer-, Steuer- und Handelssachen usw. usw.

Fachmännische und korrekte Erledigung.

Streng reelle, prompte und billige Bedienung.

Die Wurzeln dieser Kraft vorzuetzen in der Gottesfurcht, der Pflichttreue und der Liebe zu König und Vaterland. Das gemeinsame Unglück hatte zu Fürst und Volk ein festes Band ausgemeinsamer Treue und gegenseitigen Vertrauens geschmiedet. Gerade die Bewohner Ostpreußens hatten in den vorangegangenen Jahren tiefster Erniedrigung das große Leid des Königs und der Seinen aus nächster Nähe mit angesehen. Das Herz der geliebten Königin war durch den Schmerz über die Schmach des Vaterlandes gebrochen. Sie aber lebt als guter Genius Preußens in ihrem Volke fort.

Wir können den heutigen Gedenktag nicht schöner begehen als durch das erneute Gelöbnis, uns unserer Vergangenheit und unserer Väter allezeit würdig zu erweisen und die uns als köstliches Erbe überkommenen Ideale und Ziele stets vor Augen zu haben und zu mehren für den gewährwollen Dienst am teuren Vaterlande. Das sei der heutige Beschluß jener Landtages. Dann wird die Provinz Ostpreußen wie vor 100 Jahren auch in Zukunft ein Vorbild für ihre Schwestern im Lande sein und Männer der Tat stellen, wenn — was Gott verhüten wolle — der König wieder einmal gefordert wird, zum Kampf für Ehre und Freiheit des Vaterlandes aufzurufen."

Bei dem Festessen in der Stadtwalle brachte Fürst zu Drohna-Schlobitten das Kaiserhoch aus.

Der Kaiser erwiderte mit einer Rede, in der er zunächst für den ihm zuteil gewordenen jubelnden Empfang dankte und die Grüße der Kaiserin aussprach. Die bedeutete, ihn infolge der Gott sei Dank fast übergroßen Erkrankung des Prinzen Adalbert nicht hoch begleiten können. Der Kaiser dankte sodann für die schöne und würdige Gestaltung des heutigen Tages und fuhr fort: „Wir unseren geistigen Auge sieht heute wieder lebendig vor die wackere Tat der hervorragenden preußischen Stände und Bürgerschaft und der ruhmvollen preußischen Landwehr; wir gedenken auch mit Stolz des glücklichen Ausganges des gewaltigen Ringens des preußischen Volkes um seine Freiheit und Ehre und der Begründung des zur Erhaltung des Errungenen unentbehrlichen Fundaments, der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Diesem persönlichen und größten Opfer des preußischen Volkes hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute seines Wohlstandes und seiner Machtstellung im Frieden erfreuen und jeder Bürger unbehelligt vor fremden Störungen seinem Geschäfte und Gewerbe nachgehen und das Glück seines Hauses schützen kann. Es soll es, will's Gott, auch in Zukunft bleiben! Und wenn sich jetzt eine Verstärkung dieses Fundamentes im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist, gewiß ich nicht, und darum gedenkt mich der heutige Tag, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbild unserer Väter freudig bereit sein wird. (Anhaltendes Bravo.) Erheben Sie die Gläser! Das Wohl und Gedeihen der Provinz Ostpreußen! Drei Hurrah für die Ostpreußen!"

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Wozu die Veteranen nicht genug sind.

Eine offizielle Korrespondenz will die alten, armen Veteranen für das Petroleummonopol wohl machen und schreibt über die Erhöhung der Beihilfen der Veteranen: „Um die gewünschte Erhöhung durchführen zu können, war seitens der Gesetzgebung mitgeteilt worden, daß aus dem Reich zufließenden Einnahmen aus dem Leuchtkäseleh acht Millionen für die Aufbesserung der Veteranenbezüge zu verwenden. Nach dem Gang der Verhandlungen über das Leuchtkäseleh ist

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

12) **Gesühnte Schuld.**

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Ja, sie hat Recht: tausendmal Recht: ihre Seelen sind miteinander verbunden, mögen Länder, mag der Ozean, mag die ganze Welt sich zwischen sie drängen — sie gehören zueinander.

„Ein Engel hat dies geschrieben, nur meine Seelenqual zu lindern," flüstert er immer wieder. „O, Magdalene, Magdalene! Wie ich Deiner wert! Aber so — ? Niemals kann ich ihr die Wahrheit bekennen!

Er fällt auf die Knie. Bis auf den Boden sinkt sein stolz Haupt. Seine Hände krampfen ineinander. Wortlos bewegen sich seine Lippen . . .

So verharrt er lange, lange — wohl eine Stunde . . . . Dann erhebt er sich neu gestärkt. Sorgfältig verschließt er den teuren Brief in sein Schreibbuch und steckt den Schlüssel in die Tasche.

Dann klingelt er die Lampe aus, zieht die Jalousie in die Höhe, öffnet das Fenster und setzt sich in den Schaukelstuhl.

In vollen Zügen atmet er die frische Abendluft . . . .

Er hört nicht das Klopfen der Hausmädchen an seiner Tür. Seine Gedanken weilen bei Magdalene, dem ihm von Gott gesandten Engel . . . .

So verstrigt Stunde auf Stunde. Am nächtigen Himmel sind längst die Sterne aufgegangen. Wie das Auge Gottes funkelt der Abendstern herab auf die still daliegende Riesenstadt, mit all den in ihrem Schoße verborgenen Freuden und Leiden, mit ihren Lachen und ihren Tränen, mit ihrem jubelnden Glück und ihrer Verzweiflung und Todesangst . . . .

4.

Groß und hoch, in ihrer ganzen leuchtenden Pracht, steigt ein folgenden Morgen der Sonnenball empor.

Am Frühstückstisch in der Harrison-Farm herrscht geteilte Stimmung.

Der Farmer hat wieder einmal eine seiner jetzt häufigen schlaflosen Nächte hinter sich und sitzt nun, die Zeitung in der Hand, mißgestimmt hinter seiner Tasse Tee.

Nach langen Kämpfen, in denen er mit der Vorlesung haderte, daß sie gerade seine Lieblingsschwester dazu auserkoren, um ihn durch ihr Leid zu strafen — nach all diesen Kämpfen hatte er endlich überwunden. Nur den einen Wunsch hegte er noch, jenen Unwürdigen nie mehr vor Augen zu sehen, wie wieder etwas von ihm zu hören.

Und nun ist er wieder da, der Ehrlose, und drängt sich zwischen ihn und seine mühsam erkämpfte Ruhe — ja, was noch schlimmer ist, drängt sich zwischen Magdalene und ihren Seelenfrieden . . . .

Selbst Magdalenes glückverklärtes Gesicht bestärkt seinen Zorn nicht. Jetzt ist sie ihm gegenüber am Teetisch und gießt mit der ihr eigenen reizvollen Anmut den Tee in die zierlichen Tassen. Etwas ganz besonderes umschwebt heute ihre hohe, schlanke Gestalt, leuchtet aus den dunklen Augen, spielt sich in ihrem ganzen Antlitz wider.

Selbst die kleine, munntere Rose empfindet etwas von diesem Zauber. Wiederholt blicken ihre braunen Augen die Schwester von der Seite aus, um dann verständnisinnig Biola zuzuflüstern.

Gleich einem Gewitter, das dem Entladen nahe ist, dauert Edith im Zimmer umher. Sie, die Flüchte und gewitzigste von allen, ahnt längst etwas.

Ihr Vorwurfen wird angespannt — und heidi, fort geht's!

Biola blickt dem auswirbelnden Staubgewölk nach. Sie gönnt dem Kinde das Vergnügen.

Als das leichte Gefährt ihren Blicken entschwunden ist, nimmt sie ein Buch und setzt sich damit auf die Terrasse.

Bald ist sie völlig vertieft in die aufregenden Schicksale des Helden — unwo vertieftes, als sie diesem Helden gar wohlbekannte Züge verleiht — freundliche, braune Augen, einwenig schwarzer Schnurrbart, dichtes, dunkles Lockenhaar, eine hohe, schlanke Figur. Wahrlich, er sieht bis ins Kleinste Archibald Mansfield ähnlich, Kelly's Onkel, der jedem sein Doktor-Examen bestanden hat!"

Weiter und weiter liest sie, leuchtenden Auges, klopfenden Herzens . . . .

Jetzt umfängt der Held in der Geschichte sein geliebtes Mädchen und drückt einen Kuß auf die lächelnden Lippen — Biola sinkt die Hand mit dem Buch sinken. Tiefe Röte brennt auf ihren Wangen. Ihre Gedanken wandern. Sie folgen dem Vorwagen, der vor einer Stunde mit Rose davonzogen. Ach, wie herrlich sie vorhin gewesen, die Schwester beglückten, an der Feier zu Ehren des glücklich bestandenen Doktorexamens des jungen Arztes teilnehmen zu können! Fast beneidet sie Rose. Im Geiste sieht sie, wie der zeugenkundige Doktor die Hand reicht, wie er sie freundlich anblickt, wie er ihr ein paar angenehme Worte sagt . . . . Ho, könnte sie jetzt mit der Kleinen tauschen! Was wollte sie darum geben! . . . .

Heftiges Türläuten weckt sie aus ihren Träumereien. Eduins ärgerlichen Gesicht taucht herein.

„Wo steht denn das Mädel, die Rose, hin?"

„Nach Newyork."

„Wann?"

„Du weißt doch, Frau Kinsten hat Rose schon wiederholt eingeladen!"

„Bibbum!" Edith zieht die Stirn kraus. „Das Mädel will jenen Menschen spielen hören — ich kann's mir schon denken. Magdalene und die kann ich natürlich den Besuch dieser Konzerte nicht verbieten. Ich wünsche aber nicht, daß Rose das sentimentale Zeug in ihren dämlich romantischen Kopf kriegt!"

„Ein gutes Konzert kann doch keinen schlechten Einfluß auf sie ausüben," sucht Biola die Abwesende zu verteidigen.

„Wir Menschen bedürfen alle hie und da des Anspornes."

„Barifari! Unsere Eifelt tun. Tag für Tag, auf dem